

# Wörter-Zeitung

14. Jahrgang Nr. 73  
Dienstag, 29. März 1932

**Sport Heute!**  
vom Sonntag!

Zweimal im Monat  
Preis der Einzelnummer  
10 Pf. Anzeigenspreis  
in der Hauptexpedition vor-  
mittags 8 Uhr; jedoch in den  
Die Ausgabe der „Wörter-Zeitung“ erscheint zweimal wöchentlich.

**für Schlesien**  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60. Fern-  
sprecher 400 59. Postfach: Breslau  
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60 (Borber-  
haus). Fernsprecher 439 02. Erscheinungstag: Montag bis  
Freitag von 17—19 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-  
leger: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 60, Fernsprecher 400 32.

## Die internationale rote Kampfarmee demonstriert

gegen Hunger, Krieg, Faschismus, für den Sieg des Weltproletariats über die kapitalistische „Ordnung“!  
Polnische, tschechische und deutsche Arbeiter reichen sich trotz der von der Bourgeoisie ge-  
zogenen Grenzpfähle die Bruderhände — Es lebe der revolutionäre Internationalismus!

**Langenbielau, 28. März.** Es wird uns mitgeteilt: Am  
Ostersonntag haben sich drei- bis vierhundert deutsche und tschechische  
Arbeiter an der tschechischen Grenze hinter Walditz versammelt, um  
ihre internationale Kampfverbundenheit zu demonstrieren, gegen  
den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion,  
gegen die kapitalistische Ausbeuterherrschaft, für den Sieg des  
Sozialismus. Unter den größten Anstrengungen und Strapazen  
waren sie dies- und jenseits der Grenze zusammengekommen. Rote  
Fahnen mit Hammer und Sichel als Zeichen brachten zum Ausdruck,  
dass hier Proletarier zusammengekommen waren, für die es keine  
Grenzpfähle gibt, die alle nur ein Ziel kennen und einem Ziele zu-  
streben: Die Befreiung der Menschheit von der kapitalistischen  
Tyrannei und Ausbeutung.

**Militisch, 28. März.** Wie uns berichtet wird, haben sich auch an  
der deutsch-polnischen Grenze Arbeiter zu einer Kampfdemonstration  
zusammengefunden. In den Reden kam der eiserne Kampfswillen  
gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjet-  
union zum Ausdruck. Die Redner richteten an das deutsche und

polnische Proletariat den Appell, sich die Bruderhände zum gemein-  
samem Kampfe gegen die kapitalistische Herrschaft, für den Sozialis-  
mus zu reichen. Ein Jungarbeiter, der zu den Anwesenden sprach,  
wandelte sich gegen das Verbot des 7. Reichsjugendtages und richtete  
an das Jungproletariat den Ruf, im Geiste Karl Liebknechts gegen  
die imperialistischen Kriegstreiber zu marschieren.

Am Ende des Marktes löste die zusammengezogene Polizei die  
Demonstration auf.

**Friedland, 28. März.** Wie uns mitgeteilt wird, fand hier am  
1. Ostertag ein Treffen zwischen deutschen und tschechischen Arbeitern  
statt. Mitten im Walde an der deutsch-tschechischen Grenze hatten sich  
Erwachsene und Jungarbeiter eingefunden. Auch hier sprachen  
deutsche und tschechische Genossen, die zur Schaffung der internatio-  
nalen proletarischen Kampfarmee, gegen den imperialistischen Krieg,  
für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas aufrufen.  
Anschließend fand eine wichtige Demonstration statt. Die Arbeiter  
durchzogen die Straßen mit revolutionären Kampfesliedern.

Sowjetunion ab, wobei er bezeichnenderweise stürmischen Beifall von  
den Gästen, aber nicht bei den Delegierten erntete. Dann wärmte er  
die alte trotzkistische Lüge auf, die kommunistische Internationale  
erkläre, der Sozialismus könne in einem Lande erdgnällig liegen. Die  
Revolution in anderen Ländern sei also überflüssig, ja sogar dem  
Aufbau schädlich. „Darum lassen die Russen die außer-russischen Kom-  
munistischen Parteien verfallen.“ Mit dieser infamen Verleumdung  
und Vage sollen die ehrlichen revolutionären Arbeiter in der Rhein-  
land-Region gehalten werden.

Zurückblickend spielte die

### Frage des Faschismus

in der Diskussion eine große Rolle. Eine Einigkeit hierüber wurde  
nicht erzielt. Daß der Faschismus eine Herrschaftsmethode des unter-  
gehenden Kapitalismus ist, also daß auch Pränung und Sovering schon  
faschistische Methoden anwenden, wurde nur von wenigen Diskussions-  
rednern zugestanden. Meist wurde die Auffassung der Hindenburg-  
KPD. vertreten, daß erst Hitler der Faschismus sei, ja, daß der Fa-  
schismus keine kapitalistische Bewegung sei, sondern den „Kapitalis-  
mus zur Reaktion stoße“. Kein Wunder, daß mit dieser Einstellung  
die praktische Einheitsfront mit der SPD. hergestellt ist, daß damit die  
Arbeiter am praktischen täglichen Kampf gegen die faschistische Ent-  
wickelung in Deutschland gehindert werden.

Gerade an dieser Diskussion erkannte man, wie unerschlich und  
verlogen die SAP. Parole zur Wahl Thälmanns war. Bezeichnender-  
weise laute der SAP. Boyse Hegler, es sei eine „Zusammensetzung“ ge-  
wesen, für Thälmann zu stimmen. Man würde es als „Erleichter-  
ung“ empfinden, wenn es nicht mehr nötig wäre.

Tatsächlich ist in der politischen Revolution nicht ein Wort darüber  
erhalten, was die SAP. im zweiten Wahlgang zu tun gedankt, und  
auch Landewig schmeißt sich im politischen Referat völlig über diese  
Frage aus.

Die SAP. Arbeiter werden im zweiten Wahlgang zur Reichs-  
präsidentenwahl auch für Thälmann stimmen, weil sie damit  
ihre Kampfbereitschaft gegen Notverordnungsbittatur, Lohn-  
raub, Faschismus und imperialistischen Krieg, für die Ver-  
teidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas, für ein freies,  
sozialistisches Vaterland demonstrieren wollen.

### Zur Gewerkschaftsfrage

Während der Brandlerist Walcher ein lautes Referat, das sich schert  
gegen die KPD. wandte, und dessen Sinn darin bestand, man dürfe  
die Gewerkschaften nicht zerlösen, sondern müsse sie anbauen. Daß  
diese Streikbrecherei Walchers bei den Mitgliedern auf Widerstand  
stieß, kam darin zum Ausdruck, daß Walcher, im Gegensatz zur bis-  
herigen SAP. Politik Teilschicks nicht direkt abzulehnen wagte. Er  
entworfte seine „Zusammensetzung“ zu Teilschicks mit der Einschränkung,  
man dürfe sie nur dann führen, wenn ein Erfolg zu erwarten sei! Ein  
Führer dieser Delegierten wandte sich gegen diese halberfüllte Walchers  
für die Partei und Tarnung, indem er die Mobilisierung der Gewerks-  
chaftsmitglieder zum Kampf forderte, wobei man die Grenzen der  
Gewerkschaftsstatuten nicht beachten dürfe!

### Das „Aktionsprogramm“ der SAP.,

das bezeichnenderweise während des dazu gehörigen Referats von  
Wederle noch nicht einmal verteilt war, begnügt sich mit einigen  
schamradikalen Forderungen. In welchem Geist es gehalten ist, ergibt  
sich aus der Erklärung Wederles, daß zwischen der SAP. und der  
Gewerkschaftsführern in der Analyse der kapitalistischen Krise kein  
grundständlicher Unterschied mehr besteht. Hauptparolen des Aktions-  
programms sind die alten Landeshüter Brandlers: Produktions-  
kontrolle und Arbeiterregierung als „Übergangsstadium“ zur Di-  
ktatur des Proletariats.

Schon die ersten Verhandlungstage zeigten, daß die SAP.-  
Führer noch eine weit schlimmere konterrevolutionäre Rolle spielen,  
wie sie als „linke“ Sozialdemokraten gespielt haben. Rosenfeld er-  
klärte in der Eröffnungsspreche, die heutigen SAP.-Führer hätten seit  
1914 nie geglaubt, daß die SPD. proletarische Klassenpolitik machen  
könne. Also haben die heutigen SAP.-Führer seit jener Zeit die  
Massen bewußt betrogen! Die heutigen Methoden der SAP. sind  
doppelt gefährlich, weil sie durch ihre eigene Organisation einen  
Einkampf gegen die SPD. vortäuschen können. Noch schonungs-  
loserer Kampf gegen diese „linken“ Vorposten der Konterrevolution  
helft es für uns. Nur dann wird es gelingen, die zweifellos ehrlichen  
und klassenbewußten SAP.-Führer für den proletarischen revolu-  
tionären Befreiungskampf zu gewinnen.

## Kampfdemonstrationen der Jungarbeiterchaft

Gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion!

**Breslau, 29. März.** Nach verschiedenen Mitteilungen haben  
anlässlich des verbotenen Jugendtages die Jungarbeiter in den Orten  
Waldburg, Reichenbach, Habelschwerdt, Mlogau und Breslau  
demonstriert. Es wurden Kampfrufe gegen den imperialistischen Krieg,  
für die Verteidigung der Sowjetunion laut.

**Berlin, 29. März.** (Eig. Drahtbericht.) Nach verschiedenen  
Mitteilungen fanden anlässlich des verbotenen 7. Reichsjugend-  
tages in Berlin eine Reihe von Jugenddemonstrationen, die  
eine größere Beteiligung aufwiesen, statt. Die Polizei ging in allen  
Fällen gegen die Demonstrationen vor und verhaftete eine Reihe von

Jugendlichen. In allen Stadtteilen sollen außerdem von Jung-  
arbeitern und -arbeiterinnen Hausagitationen durchgeführt worden  
sein.

**Brandenburg, 29. März.** (Eig. Drahtbericht.) In Branden-  
burg an der Havel kam es am Sonnabend und Sonntag zu Demon-  
strationen der Jungarbeiter gegen das Verbot des Reichsjugendtages  
und gegen den imperialistischen Krieg. Die Massen hielten sich in den  
Straßen, so daß der Verkehr teilweise ruhte. Vor Eintreffen der  
Polizei zerstreuten sich die Demonstrationen. Verhaftungen konnten  
nicht vorgenommen werden.

## SAP.-Parteitag im Zeichen des Kampfes gegen den Kommunismus

**Berlin.** Der Verlauf des SAP.-Parteitages hat ein-  
deutig und klar bewiesen, daß die Feststellung der KPD., es handele  
sich bei der SAP. um den konterrevolutionären linken Flügel des  
Sozialfaschismus, absolut zutrifft. Für die SAP.-Führung existiert  
nur ein Feind: der Kommunismus, die kommunistische Partei. Der  
ganze Parteitag ist nur der einen Frage gewidmet: wie verhindern  
wir, daß unsere ehrlichen Arbeiter, die zum Kommunismus wollen,  
diesen Weg gehen?

Es gibt über die Methoden, wie man die Einigung des Proletariats  
auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes verhindern  
könne, verschiedene Auffassungen in der SAP. Die einen wollen  
mit denselben Methoden wie die Wels und Kripert arbeiten. Ver-  
leumdung, Anschuldigung aus den Gewerkschaften, Einzel-„Einheits-  
frontmanöver“, die ein Delegierter aus Düsseldorf sehr zutreffend als  
„Einheitsfrontmanöver“ bezeichnete. Sondern wir keine Diskussionen  
mit kommunistischen Arbeitern mehr zulassen. Fern durch solche Dis-  
kussionen werden, wie der Gewerkschaftsbund und Streikbruchorgani-  
sator Hegler erklärte, unsere eigenen Reihen zersprengt.

Der „linke“ Flügel hat dasselbe Ziel des jählichen Kampfes gegen  
die KPD., aber er will das mit raffinierteren Methoden erreichen.  
Die SAP. solle sich als die einzig wahre kommunistische Partei er-  
klären. Man übernimmt rein äußerlich einige Parolen der KPD.,  
um desto besser die Arbeiter vom Tageskampf abhalten zu können.  
Man macht „Einheitsfronten“ zu dem ausgesprochenen Zweck, die  
KPD. zu liquidieren.

**Die beiden ersten Tage des Parteitages**  
waren angefüllt mit dem politischen Referat von Seydewitz, dem  
Referat zum Programm von Zwilling, dem Referat zum „Aktions-  
programm“ von Wederle und den Diskussionen hierzu. Das ent-

cheidende Merkmal dieser Auseinandersetzungen und damit zugleich  
die schärfste Verurteilung der gesamten SAP. ist die Tatsache, daß  
trotz der akuten Kriegsgefahr über den Krieg nur nebenbei ge-  
sprochen wurde, und daß nur ein Diskussionsredner, Aron Tabin, die Frage  
des Krieges im Fernen Osten stellte. Seydewitz, der aber die politische  
Lage sprach, sagte nicht ein Silbe zu diesem Problem des kapi-  
talistischen Imperialismus!

Wie die SAP. mit konterrevolutionären Methoden den prole-  
tarischen Kampf gegen den imperialistischen Krieg verhindern will, zeigt die  
Diskussionsrede eines Braunschweiger Delegierten. Der erklärte die  
Propaganda zur Verhinderung von Kriegsbereitungen für die Im-  
perialisten unterstütze „positivische Illustrationen“, können mußte man  
dies ablehnen. Man müsse sich an den „Grundcharakter“ von Wels. Lieb-  
knecht, „Der Feind steht im eigenen Land“, halten. Am Ende der  
Aktion tritt die Phrase!

### Die Stellung der SAP. zur Sowjetunion

ist ebenso heuchlerisch und konterrevolutionär. Am Markten wurde  
es von Klaus Zwilling in seinem Referat formuliert. Zwilling gab  
einige zu nichts verpflichtende Liebeserklärungen an die Adressen der

**Rüstet zum Kampftag**  
gegen imperialistischen  
Krieg am 6. April!



# Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Unsere „Funzener“ werden erstaunt sein, daß die „Funze“ nicht wie gewöhnlich am Sonnabend erschienen ist. Alle haben vergebens nach ihr gesucht. Und nun erscheint sie ganz außer der Reihe am Dienstag. Wie kommt das? Ja, unser guter Jason hat letzte Woche nicht bedacht, daß unsere Seher am Freitag nicht arbeiten — von wegen des „Osterburgfriedens“, so kam die „Funze“ für Sonnabend zu spät in unsere Hände. Das soll nicht wieder vorkommen!

Die Hungerländer Kumpels fragen mich, was die fünfte Rotverordnung bringen wird. Ich kann das noch nicht so genau sagen, jedenfalls allerhand nette Ueberraschungen. Hindenburg wartet damit, bis er im Sattel sitzt, und dasselbe werden Braun-Severing tun. Eins kann ich euch schon verraten, nämlich, daß durch die neue Rotverordnung der Lohn nicht erhöht wird, daselbe bei Unterstützungen und Renten, außerdem wird auch das Verbot des Roten Frontkämpferbundes nicht aufgehoben. Die „Eiserne Front“ wird bei allen Verschlechterungen der Lebenslage des wertvollen Volkes dieselbe Rolle spielen, wie in der Vergangenheit.



heit. Die „Hammerstaaten“ der reformistischen Gewerkschaften werden die kapitalistische Wirtschaft vor Erschütterungen bewahren. (Früher machte das die Technische Rothlfle.) Die Zeiten ändern sich eben. Früher frug der Bergverwalter Kauer, wenn er zum Kumpel kam: „Na, was schreibt der Bergwacht?“, und der Kumpel antwortete: „Rüflet euch zum Kampf!“. Kauer sagte: „Wir wollen keinen Kampf, wir wollen Ruhe und Frieden haben!“ Heute sagt die „Bergwacht!“ daselbe, wie vor Jahren Bergverwalter Kauer als Knecht der Grubenbesitzer. Sie tut noch mehr. Sie bezeichnet revolutionäre Arbeiter als Streikheger und demündigt dieselben der Polizei.

Kumpels! Zum Abwehrkampf rufen und führen kann euch nur die KKD, der Rote Einheitsverband.

Die Charlottenbrunner Nazidivoten sind in Majere: geraten, weil ich sie in der „Funze“ auf die Bühneraugen getreten habe. Der Kapitalstuecht Hezrael soll einem dafür die Knochen kaputt schlagen und weiß nicht wem. Sieh dich vor bei dem Spige'n nach dem Berichterstatter, das kann sehr „leicht ins Auge gehen“. Wer am Wahlsonntag vor das Wahllokal kam, wußte nicht mehr, bin ich hier in einem Wabedort oder in einer großen Narrenanstalt. Wenn die sich stark fühlenden Nagel Clown Hezrael und Krähen-schmied Gärtner keine letzte Abreibung erhielten, können sie das der Unklugheit der Arbeiter verdanken. Verdammte hielten die Burfsen ihre auf dem Gebäude, in dem sich das Wahllokal befand, gehißte Palenkreuzfahne herunter, als die Landjäger das verlangten, weil die Arbeiter wegen dieser Provokation eine drohende Haltung einnahmen. Oberbonze Kitzler folierte den ganzen Tag wie ein aufgeblasener Frosch im Cutaway mit schwarzweißem Bande und Palenkreuz umher. Nach dem Wahlergebnis war mit seinem Mut die Hoffnung auf den schönen Landratsposten verschwunden und Kitzler hofft mit seinem Rindviehbestande von neuem auf bessere Zeiten.

In Obersalzbrunn gibt der Rädermeister Heisig an Erwerbslose das Brot um 6 Pfennig billiger ab. Das läßt man sich gefallen und ist durchaus nachahmenswert. Wer folgt diesem Beispiel?

## In der Hindenburg-Braun-Severing-Republik:

# Die Armen bleiben entrechtet

Doch nur so lange, bis sie in roter Einheitsfront gegen Krieg, Hunger und Faschismus kämpfen, um zu siegen!

Charlottenbrunn. „Vor dem Gesetze ist jeder Deutsche gleichberechtigt und hat Anspruch auf Arbeit oder eine ausreichende Unterstützung.“ So heißt es sehr schön in der deutschen Reichsverfassung. Daß in Wirklichkeit in der „freien Republik“ der Welt von denjenigen, die dieses System verteidigen und stützen, mit zweierlei Maß gemessen wird, ist wohl den meisten erwachsenen Arbeitern bekannt. Wie die Wohlfahrtsempfänger vom Waldenburger Kreiswohlfahrtsamt behandelt werden, ist aber den meisten noch unbekannt. An der Spitze dieses Wohlfahrtsamtes steht ein SPD-Mann namens Dörtsch, ehemaliger Bürgermeister von Ullwasser, mit 6500 Mark Pension von der Stadt Waldenburg und sein jetziges Gehalt, was auch nicht so knapp sein wird. Also Doppelverdiener. Ihm zur Seite steht der stellvertretende Landrat, Herr Brode. Dieser Herr fährt in den Dörtsch'schen umher, um die Not der Einwohner festzustellen. (!) Wie die „Feststellungen“ aussehen, solltet jeder Beschreibung. Vor etlichen Jahren war ein Bergarbeiter ein halbes Jahr krank, dann wurde er Invalide. Ehe dieser Bergarbeiter in den Genuß der Rente kam, mußte er von der Gemeinde einen Vorschub beziehen. Bei der Nachzahlung der Rente hat der Invalide um Niederzahlung eines Teiles des Vorschusses. Dieses lehnte das Wohlfahrtsamt ab. Jetzt das Gegenteil: Eine hiesige Witwe bezog, durch unwahre Angaben, längere Zeit Wohlfahrtsunterstützung. Sie lebte im Haushalt ihres Schwiegersohnes, der ein Einkommen von ungefähr 4000 Mark hat, sie selbst besitzt einige tausend Mark in bar. Nun sollte sie die zu unrecht bezogene Unterstützung zurückzahlen,

es waren etwas über 1000 Mark. Prompt wurde ihr ein Drittel geschenkt. Von zwei anderen Witwen, denen die Gemeinde fast drei Jahre lang etwas Metzgerlohn gewährt hat, will das Wohlfahrtsamt alles restlos zurückhaben. Jede Arbeiter- und Invalidenwitwe, die mehr als 45 Mark monatlich hat, muß für den Unterhalt ihrer Kinder mit aufkommen. Die Arbeiterkinder müssen mit ihrem großen Verdienst ihre Eltern mit unterhalten. Dagegen bei den Bürgerlichen, die noch etwas besitzen und wirtschaftlich etwas besser gestellt sind, da steht das Wohlfahrtsamt darüber hinweg. Ein hiesiger Bürger, der über 2000 Mark jährlich Einkommen hat, braucht für seine Kinder nicht zu sorgen, trotzdem sie bei ihm im Haushalt sind. Diesen wird vom Kreiswohlfahrtsamt ohne Schwierigkeiten die volle Unterstützung bewilligt, ob die Gemeinden zahlen wollten oder nicht.

Solche Tatsachen, die beweisen, daß mit zweierlei Maß gemessen wird, könnten wir noch viele anführen. Die Arbeiter und Rotleidenden müssen an diesen Dingen erkennen, daß alle Armen gemeinsam gegen die Reichen kämpfen müssen. Die Gemeinden haben heute kein Selbstbestimmungsrecht mehr. Die Arbeiter müssen sich darüber Klarheit verschaffen, daß es nicht möglich ist, mit dem Stimmzettel ein höheres Lebensniveau zu erringen. Das ist nur möglich auf dem Wege, den das russische Proletariat gegangen ist. Das ist der Weg des revolutionären Klassenkampfes! Darum kann es keinem Arbeiter schwer fallen, sich in die rote Einheitsfront einzureihen und am 10. April für Thälmann und am 21. April für die kommunistische Partei zu stimmen.

## Evangelische Geistlichkeit und Stadtverwaltung als Hüter der Nazis

Kantth. Am 13. März, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, hatte Kantth infolgedessen wieder seine Senation, als es alle aus Kantth und Umgegend zusammengezogenen Nazibanden im dortigen evangelischen Gemeindehaus versammelt sah, um nach der von ihnen erhaltenen absoluten Stimmenmehrheit für Hitler in terroristischer Weise sofort über ihre marriistischen Gegner herzufallen. Es bedarf aus bekannten Gründen der Erwähnung, daß das genannte Gemeindehaus der Leitung des als Faschisten sattham bekannten Pastors Greiner steht, welcher es nicht unterläßt, seinen Gläubigen das „Weil Dillers“ recht nahe ans Herz zu legen. Es ist dies der römische Kaiser Greiner, welcher vor noch nicht allzulanger Zeit wegen seiner lukrativen Erbschaftstätigkeit für die Schlichte Heimstätte keine Zeit in Vangelndelau abbrechen mußte. „Ach wende mich nicht erst lange an die Regierung, sondern gleich an das Ministerium, zu welchem ich beste Verbindungen habe.“ kann man den „unheimlichen“ Zerkirger des ähernen mit gewaltiger Stimme sprechen hören. Wie es aber um die untere Qualität der Herren Nationalsozialisten beschaffen ist, zeigt der lächerliche Ausdruck des stets so hehlich angeschauten Gaimitz Gonthard Freudenberger: „Ach verhebe nicht,

wie sich ein Beamter so weit erniedrigen kann, mit einem Arbeiter zu verkehren!“ Hiermit meinte er unseren dortigen Orgleiter, welcher Beamtenähnlichkeit besitzt. Und so etwas ist Mitglied der nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. erbrachen zwei Nazis, voran der bekannte Hausbold Bruno Baumgart aus Kantth, die Wohnung eines unserer Genossen, um ihn zu „töten“. Der Versuch mißlang. Als man unter Genosse der dortigen städtischen Polizei den Fall vortrug, welcher Hausfriedensbruch, nächtliche Durchsicherung und lächerliche Bedrohung darstellte, erklärte der schlichte Polizeibeamtenschichtmann Jannich mit lakonischer Weisheit, daß dieser Einbruch nicht Sache der Polizei wäre, sondern vor dem Schiedsmann ausgetragen werden müsse! Kommentar erübrigt sich.

Mehrfache Anzeigen eines unserer dortigen Genossen an den Bürgermeister Poppe gegen den Polizeibauwachtmeister Wolf in oder von dem „Schwarzen“ Bürgermeister einfach ignoriert. Mit Ein, wie der Herr, so das Geschick. Auf gewisse Zustände in der Stadtverwaltung in Kantth kommen wir noch später in ausführlicherer Weise zurück.

In Klenhammer gibt's einen berühmten Nazi-Doktor Dahms, der Volkswirtschaft für's „Dritte Reich“ studiert und bereits anwendet. Dieser Schwerverdiener hat 500 Mark Mietschulden und fliegt — nicht auf die Straße. Bei diesen Deutschland-Erneuerern ist das Ehrenworte „Arme Teufel dagegen werden rüch-nichtlos ermittelt. Vor kurzer Zeit erklärte der „Eiserne“ SPD-Antwortgeber Jätsche großmütig in einer Versammlung, daß in den Gemeindegäußern nur zahlungsunfähige Mieter wohnen. Was ist also wahr? Auch ein treuer Verfassung-lehrer ist nicht ganz einwand-frei. Wo ist der „Eiserne“? Weisen, Herr Jätsche! Wenn Sie vor solchen erstklassigen Bürgern Angst haben, begeben Sie vom Gemein-den Wende zwei Pastores Schupo, damit die Ermittlung nicht behindert wird. Die Schupo ist doch nicht bloß für kommunistische Demon-strationen und Verordnungen (wie beim Reichsbannerarbeiter Schmidt) da. Hoch lebe die „Demokratie“ mit einer starken Fohnen. Volkshelms — Amen!

Auf der Brühlauer Straße in Gottesberg wurde ich mit der Funze ein „Braunes Haus“ kleinen Formats, und zwar im Edel-Lager. In Vorfeier wurde der sichere Sieg Adolas von den jungen Veringskämpfern dortselbst gefeiert. Der Alkohol, der dort billig ist, tat seine Wirkung und nachteilig wurde standalisiert. Dieser Krach geht weiter und die dortigen Bewohner fragen mit Recht nach der

Polizei. Falls dieselbe versagt, wird Selbsthilfe Ordnung schaffen. Im Nazi-Kaplanartikel (Schwarzes Röß) steht dauernd Wache am Telefon, um den Hilferuf zum Siegesmarsch nicht zu verpassen. Herr, vergib ihnen ...

Ein hübsche Milchmädchen von der Molkerei Müller kann bei den ehrbaren Milchbürgern von Gottesberg manchen Spott erleben. Die Frau des evangelischen Kommunistenfressers Riede muß trotz des nicht geringen Einkommens und echt christlicher Nachsichtliebe die Milch pumpen. Die in kurzer Zeit gemachten Schulden von sechs Mark mußte der Antifaber erst einmahnen, worüber die Frau natürlich erbost war und obendrein behauptete, es wäre nicht so viel. Das ist bei solchen „Herrschäften“ nichts neues, die leiden außer dem dicken Portemonnaie noch an chronischer Gedächtnis-schwäche. Zandeszamäß warf die gekübelte Frau nicht das Geld, sondern eine Rechnung zum Fenster herunter. Arbeiterfrauen, die das keine Benehmen der nieselpriemischen Frau beobachteten, machten ihre Wipe. „Wenn sie die Milch ne bezohln ton, sol se tene sausa“, sagte eine Frau. Wenn Arbeiterfrauen mal borgen müssen, sind es gerade diese „Besseren“, die da sagen, die Arbeiterfrauen vernehen nicht zu wirtschaften. Die ehrbaren Bürger von Gottesberg werden einen vaterländischen Pump-Verein mit Herren Vorgemeister und Rektor Riede an der Spitze, aufmachen. Und dann: Pump Weil! Jason.

# Warum

hat sich Bergmann „Klasse“ 4 $\frac{3}{4}$  so schnell die Sympathien aller Raucherkreise erworben?

1. Bergmann „Klasse“ ist DIE Zigarette, deren Qualität weit über den Preis von 4 $\frac{3}{4}$  steht
2. Zu dieser Zigarette verwenden wir ausschließlich hochwertige mazedonisch-türkische Tabake, wie Cavalla, Xanthi, Smyrna
3. In jeder Packung Bergmann „Klasse“: Künstlerische Stickereien, die in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit ein Schmuck für jedes Heim sind, und Bergmanns Bunte Bilder, die Groß und Klein erfreuen.

## Bergmann Klasse 4 $\frac{3}{4}$

Die Zigarette für Dich und für mich





# Die werktätige Frau

## Täglich 12 Stunden Granaten gedreht

Stinkendes Pferdefleisch und erkrankte Kartoffeln — heraus zum Antikriegstag

(Arbeiterinnenkorrespondenz aus Jena.)

Am 1. April 1915 stand ich mit meiner Schwester früh 5 30 Uhr vor den Torwächtern der Spandauer Munitionsfabrik. Am Tage vorher hatte uns der Arzt untersucht, ob wir auch brauchbares Arbeiterrotz wären, und heute wollten wir anfangen.

Sald kam auch ein Feldwebel mit den freundlichen Worten: „Na, ihr Weiber, jetzt heißt es, die Knochen anspannen!“ Eine Arbeiterin, die hintenherum etwas wohlgeraten war, klatschte er mit aller Kraft, so daß sie vornüber stolperte und brüllte grählend: „Der dicke Arsch wird wohl bald weg sein!“

„Hier regieren Arbeit und Kohldampf!“

Der Kohling hatte recht. Hier wurden wir Frauen und Mädchen wie Tiere hin- und hergeworfen. Neben dem Kohldampf regierten Schmutz, unjägliche Rohheit und barbarische Antrieberei. Arbeiterinnenschutz gab es nicht. Waren dazu kleine Anlässe vorhanden, so wurden sie illusorisch gemacht durch die wilde Arbeitshege. Allein in einer Woche haben sich im Hülsenwerk an den Zugmaschinen drei Arbeiterinnen die Finger der rechten Hand vollständig abgestanzt. Das war aber nur die Klage zu neuen Brüllereien des Meisters; weder das Arbeitstempo wurde gemäßig noch ein Schutz angebracht.

Der sogenannte „Vertrauensmann“ war reklamiert und kannte nur die eine Sorge: daß das Wohlwollen der Meister und Militärpersonen zu erhalten, um nicht an die Front zu müssen. Die Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, mit einer halben Stunde Mittagspause und einer Viertelstunde Frühstückspause. Eine Woche war Tag; die andere Woche Nachtschicht.

Mit zerhackten Knochen schleppte man sich abends zur Bahn, um am anderen Morgen noch müder wiederzukehren.

Wir Frauen verrichteten die schwerste Männerarbeit, man billigte uns die Schwerarbeiterzulage in Gestalt von täglich 15 Gramm Fett und ein halbes Pfund Brot zu. Davon konnten wir allerdings „fett“ werden.

Der Hunger war zur Dauererscheinung geworden. Was tat man nicht alles, um ein paar Eier, ein Brot, einige Kartoffeln

zu erhalten. Wie oft sind wir von der Nachtschicht aus gleich hinausgefahren auf die Bauernhöfe, um ein bißchen Essen zu ergattern.

Große Bauern nannten uns „faules Stadtpad“

und jagten uns fort, anderem Pad, das im Auto vorfuhr, gaben sie um so lieber. Aber manche verhärmte Kleinbauersfrau der wir unsere Schwelien zeigten, gab, was sie entbehren konnte. Dann hieß es, die so mühsam eroberten Eier, Stüde Brot und Fett gut unter den Köden verstecken. Abends an den Zügen standen die Gendarmen und nahmen häßlich grinsend, unter dem Gelächter und Hallo der Vorkjugend, mancher Mutter, die hungerrnde Kinder zu Hause hatte, alles wieder ab. Unter bitteren Tränen fuhr so eine arme Frau dann nach Hause, wenn sie nicht autmittige Arbeiterfrauen fand, denen sie im Zuge ihr Leid klagte und die dann mit ihr teilten. Abends ging es dann, halb kaputt wie man war, wieder an die schwere Arbeit.

Anfang 1916 fingen die Munitionswerke an, sich selbst zu befochtigen. Das war ein Fraß! Drahtverhan (Dörrgemüse) Kohlrüben, Kartoffeln, Graupen. War eine Woche um, hing es wieder von vorn an. In Waggons wurden die Kartoffeln, oft erkrankt und halbverfaul, angefahren und mitten in dem Dreß ausgelieert. Mit einer Spritze ging es dann drüber weg und dann waren sie „rein“. Hier und da gab es Fleischzulage. Da wurden Hinderknochen wagenweise gebracht und mit den daranhängenden blutigen Sehnen und Fleischstücken zu Boden geworfen. Da blieben sie liegen, Fliegenwärme legten sich fest. Entsetzlicher Gestank verbreitete sich. Machte nichts aus, es war ja nur für die Arbeiterinnen. Und wir standen

täglich zwölf Stunden und drehten Granaten, fertigten Mordinstrumente an . . .

Dazu kamen noch die seelischen Qualen, unter denen wir Frauen zu leiden hatten. Täglich kamen Arbeiterinnen mit dickverhüllten Augen von dem vielen Weinen . . . sie hatten Nachricht erhalten, daß ihr Mann, ihr Sohn, ihr Liebster verwundet worden sei oder gefallen auf dem „Feld der Ehre“.

Ein Vorfall erschütterte mich zu tiefst und gab den Anstoß, daß ich und meine Schwester Anschlag suchten und fanden an Arbeiter, die den Kampf gegen dieses Elend propagierten.

In unserer Maschinenreihe stand eine blutjunge blonde Frau, die erst kurz vor Kriegsausbruch geheiratet hatte. Sie lebte nur noch von den Briefen ihres Mannes. Betam sie einen Tag keine Post, so war sie ganz krank und elend. Und eines Tages — wir alle schlenderten müde und verdrossen an unsere Maschine nach der Frühstückspause — gellte ein furchtbarer Schrei durch den Saal. Die blonde Fränze taumelte am Boden wie ein hilfloses Tier: „Fredi, mein Fredi, er ist tot, er ist erschossen!“ Sie hatte den bewußten Brief erhalten: „Auf dem Felde der Ehre gefallen . . .“

Heulend wand sich die blonde Fränze am Boden und schrie, während ihr Kopf auf die Erde schlug: „Drei Tage waren wir erst verheiratet, drei Tage, und nun ist er tot, kommt nicht mehr, tot, tot . . .“

### Wir kämpfen aktiv gegen den Krieg

Uns allen strömten die Tränen aus den Augen. Ein paar kräftige Kollegen trugen die blonde Fränze hinaus und noch lange hörten wir das Wimmern: Drei Tage, erst drei Tage!

Aber von Maschine zu Maschine gingen die Worte: **Nieder mit dem Völkermorden! Nieder mit dem imperialistischen Krieg!**

Heute stehen Millionen Arbeiterfrauen an der Seite ihrer Männer in den Reihen des klassenbewußten Proletariats, bereit zu kämpfen gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Hunger, gegen den Faschismus. Die rote Fahne mit Sichel und Hammer ist unser Sturmzeichen.

Wieder tobt der Krieg. In China sind die imperialistischen Mächte aufmarschiert. In der Mandschurie, an der Grenze der Sowjetunion stehen die japanischen Truppen. Zehntausende werden hingerichtet. Diese Armeen stehen bereit, um in die Sowjetunion, das Vaterland aller Werktätigen einzufallen. Ihnen ist es darum zu tun, den freigewonnen sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion zunichte zu machen. Es gilt, die Sowjetunion zu verteidigen, den imperialistischen Räubern das Handwerk zu legen.

Aber nicht nur das. Der Krieg, der heute im Fernen Osten tobt, wird zwangsläufig morgen schon bei uns Tatfache sein, wenn wir nicht alle Kräfte mobilisieren, um diesen Krieg zu verhindern. Werktätige Frauen, gedentet der Not und des Glends der Kriegsjahre 1914 bis 1918.

Heraus zum Antikriegstag, reißt euch ein in die Front des revolutionären Proletariats, kämpft unter Führung der kommunistischen Partei gegen den Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion, für ein freies sozialistisches Deutschland!

# ECKE



für proletarische Kinder

### Ablösung vor!

Die ewig alte Front, sie steht:  
Hier Bourgeois — und hier Prolet.  
Die rote Front steht fest wie Stein.  
Der Sieg ist nah! Verstärkt die Reih'n!  
Mein junges Herz schreit mit im Chor:

Ablösung vor!  
Ablösung vor!

Wir Jungen, die ins Angesicht  
Geschaut dem roten Weltgericht,  
Im Herz der Unterdrückten Qual,  
Auf unsrer Stirn der Freiheit Mal,  
In unsrer Hand das Fahnenstück,  
Das rote, das der Herren Fluch:  
Die wir gesehnt uns Tag um Tag,  
Um mitzutun den großen Schlag,  
Um mitzusteh'n in eurer Reih':  
Es ist soweit! Wir sind dabel!  
Wir stoßen auf der Kindheit Tor:

Ablösung vor!  
Ablösung vor!

Die Lücken, die der Kampf euch schlug,  
Wir füllen sie, wir sind genug!  
Wir sind schon jung im Kampf gestählt —  
Welch Posten ist für uns erwählt?  
Wie Schwur klingt hell der Ruf ins Ohr:

Ablösung vor!

### Der Reichsjugendtag verboten!

Aus allen Teilen Deutschlands strömen die Jungarbeiter und Arbeiterkinder alljährlich zu Ostern zusammen, um für ihre Forderungen zu demonstrieren, um ihre Kraft und ihren Kampfeswillen zu zeigen. Immer stand der Reichsjugendtag im Zeichen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion.

Im Jahre 1930 marschierten zum 5. Reichsjugendtag in Leipzig 100.000 Jungarbeiter, darunter 2500 Arbeiterkinder auf. Voriges Jahr wurde der 6. Reichsjugendtag in Berlin verboten, dafür marschierte die werktätige Jugend in fünf großen Städten Deutschlands auf.

Der diesjährige 7. Reichsjugendtag ist von den Kapitalisten überall verboten worden. Sie wollen nicht, daß die Jungarbeiter und die Arbeiterkinder aufmarschieren, daß viele zehntausende Mal der Ruf aus jungen Kehlen erschallt: „Nieder mit dem Krieg gegen die Sowjetunion! Es lebe das Land der freien Arbeit!“

### Unsere Antwort:

**Trotz aller Schikanen: Wir schützen die Sowjetunion!**

**An jeder Schule bilden wir einen Roten Schulvorposten!**

**Jedes Kind, das Ostern die Schule verläßt, geht zum Kommunistischen Jugendverband!**

### „Das proletarische Kind“

Hat euer Leiter das

„Proletarisches Kind“

bestellt? Falls er es nicht liest, kann er euch nicht führen. Deshalb gebt ihm einen Rippentriller. Er soll es bestellen (10 Pf.) beim Verlag der Jugendinternationale, Berlin SO 16, Brückenstraße 10b.

### Immer bereit!



Was ist „Immer bereit“? Eine Woche lang habt ihr euch die Köpfe zerbrechen können. Also:

„Immer bereit!“

ist die neue Zeitung für aktive Pioniere. Alles, was die Pionierabteilungen Gutes in ganz Deutschland machen, wird dort abgedruckt. Ihr müßt „Immer bereit!“ sofort bestellen, daß ihr daraus lernen könnt. Das Heft kostet 5 Pf. Bestellt bei der Reichspionierleitung, Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

### Die Schule hetzt gegen die Sowjetunion

Unsere Handarbeitslehrerin hatte vier Wochen Urlaub. Wir bekamen deshalb aber keine Ersatzlehrerin, sondern wir wurden aufgeteilt. Nun kamen wir einmal mit den Knaben zusammen. Wir hatten Erdkunde. Der Lehrer erzählte uns etwas über die Sowjetunion.

Er sagte: „Die Stadt Leningrad, hat den Namen von einem großen Mann, der Lenin heißt. Der hat die Revolution in Gang gebracht und so das Unglück über Rußland gebracht. Rußland hat jetzt eine Sowjetregierung. Das Land wird vom Staat verwaltet. Das Land, welches die Bauern bearbeiten sollen, liegt brach. Denn der Staat sagt: „Dieses Land gehört dem Staat, und ihr müßt für ihn arbeiten. Das machen die Bauern natürlich nicht.“

Der Lehrer sagte weiter, daß die Arbeiter und Bauern zu faul zum Arbeiten sind. Rußland hat sich einen Fünfjahrplan geschaffen. Aber es geht immer weiter runter. Die Russen holen ihr Brot auf Marken. Sie bekommen jeden Tag ein Brot, und wenn sie dann noch Hunger haben, dann können sie Gras fressen. Auch haben sie keine Häuser, sondern wohnen in Kartoffelbergen. Sie sind sehr faul und sitzen immer den ganzen Tag auf dem Stuhl und gucken in die Luft.

Ein Schüler fragte, wieviel Einwohner Moskau hat. Darauf sagte der Lehrer: „Ungefähr zwei Millionen. Die werden jedoch alle totgeschossen.“ Dann erzählte er weiter: „Die Leute in den kapitalistischen Ländern sterben nicht vor Hunger, sondern weil sie zu viel essen!“

Wir werden sofort einen roten Schulvorposten gründen. Das ist die beste Antwort auf die Hetze.

Seid bereit!

Gruppe „Lenin“ der Roten Jungpioniere  
Bramfeld.









Kauft bei Blasse, Blasse ist billig, Graupenstr. 6/10

46942

Zentrum

Hut-Schurz-Hüte Schmiedebrücke 17/18, Schweidnitzer Str. 28

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfsartikeln

Kauft Schuhe enorm billig Nathan Graupenstr. 2 4

Menschen bevorzugen Milch u. Molkereiprodukte Dampfmo'kerei Scheloske & Sohn, Breslau-Kl.-Tschansch

Schlesische Mühlenwerke Aklengeseilschaft Breslau Hervorragende gute Weizen- und Roggenmehle

Schuh Inuh Vogel Scheitnigerstraße 12, Ecke Adalbertstraße

Fleisch-Zentralen Verkaufsstelle I: Messergasse 25 Verkaufsstelle II: Neumarkt 14

Lebensmittelhaus Alfred Koller 47141 Messergasse 4/5

Wo kaufen Sie am billigsten Damenkleiderstoffe, Herrenstoffe Seiden- und Futterstoffe, nur bei D. Süßmann

Stoff-Schufftan Herren- und Damen-Stoffe bekannt billig, reell Herrenstraße 28

Händler kaufen Kurzwaren, Wolle, Strümpfe enorm billig bei größter Auswahl im Engroslager Max Cohn & Co.

Hollmanns Schneiderei und Bügelei Herrenartikel Hecht 47130 Ohlauer Str. 78/77

Zigarren • Zigaretten • Tabake Friedlaender & Littauer Ring 18, Ohlauer Straße 70

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau, G. m. b. H. Berliner Platz 2

Jeder Arbeiter kauft am besten bei A. M. Remak, Lederhandlung Kupferschmiedestraße 37

Wenn Ihnen andere Mittel nicht helfen, so versuchen Sie es mit 'Ma-mi'

Kaschube & Döring GmbH Andel- und Turngeräte, Wäscheleinen

Anzugstoffe kaufen Sie billigst und gut bei Altmann & Pechwasser

Drogen, Farben, Foto Matthias / Gartenstr. 10

Damenhüte D. Marcus Gartenstraße 26/27

Werktätige, kauft Radio nur bei RADIO - Ritterplatz Ritterplatz 8

Paul Peschke, Messergasse 1 Lebensmittel- und Kohlenhandlung

Damenhüte Marco - Hüte Ring 22

Radiobastler und Sportler kaufen nur bei Sport u. Funk Schweidnitzer Straße 20

Gelegenheitskauf 3teil. Kleiderschrank, mit Wäscheleinen 85.- Bücherschr. 160cm 180.-

Fleischerei und Wurstwaren Albert Walke, Ursulinerstr. 19 20

Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine nur bei Carl Jos. Keßler, Inh. O. Klein

„Händler und Wiederverkäufer“ finden ihre billigste Bezugsquelle in Arbalter-Hosen und -Hemden

„Händ er und Wiederverkäufer“ finden ihre billigste Bezugsquelle in Arbalter-Hosen und -Hemden

Schuh-Ferris Blücherplatz 4

Photo-Bazar Lüttgens Atelier Klosterstraße 20 / Sehr billig, sehr gut

Möbel-Tischlerei Oskar Fröhlich Vorwerkstr. 37, empfiehlt sich bestens

Elektro-Wäscherei Odertor Seitengasse 1-3, Ruf 44444

Milch- u. Molkereiprodukte bei M. Schneider, Sandstraße 18

Schuhbesohlung Curt Thamm Münzstr. 3, empfiehlt sich bestens

Man kauft Möbel preiswert u. gut im Möbelhaus Am Ohlau-Tier 9

Wäscherei „Sonnentwischen“ Plättereier „Grüneiche“, Bachmannstraße 16a

HUT-ROSENTHAL Blücherplatz 5 Neue Schweidnitzer Str. 5a

Damenhüte preisw. durch eigene Fabrikation Oskar Garn, Ring, am Rathaus 16

Der schlichte Laden Wäsche, Baumwollwaren Nikolaistraße 81, Ecke Ring

Rundfunk und Zubehör Fritz Waidmann Albrechtstr. 28/29, Eing. Katharinenstr.

Händler und Hausierer! Großes Lager in Kleiderstoffen Mänteln und Kleidern Georg Nathan, Graupenstr. 2 4

P. Pohl Schokoladen Kakao / Zuckerwarenfabrik Filialen in allen Stadtteilen

Richard Karsunky & Co. Möbel Rosenthaler Straße 2 — Ecke Matthiasstraße

Arbeitsbekleidung Sortimentslager Norden Kurz- u. Wollwaren Rosenthaler Straße 55

Max Fichte Schleiermacherstr. 1 Bäckerei und Konditorei

Butter-Zentrale Matthiasstraße 102 Margarine Milch- und Molkereiprodukte

Fleischerei und Wurstfabrik Walter Jonnek Weidenburger Platz 2

Feine Fleisch- u. Wurstwaren bei Otto Schmidt, Fürstenstr. 24

Paul Herrmann Bäckerei u. Konditorei Trebnitzer Straße 64

A. Kallmich St. Vincenz-Drogerie Rosenfelder Straße 43 - Ruf 4:657

Fritz Müller, Mühlen Niederlage Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

W. Zembrod Kolonialwaren Spirituosen

Kolonialwaren, Spirituosen Wilhelm Kupczyk, Schiedwerkarstraße 51

Geld auf Pfänder jeder Art Leibhaus Grundmann

Lebensmittel K. Harier Oeiserstraße 14

Fisch Aberle Matthias Str 159

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weißenburger Straße 4

Bäckerei und Konditorei Margot Gretschel, Michaelisstraße C

Durch Selbstanfertigung die billigsten Möbel in den Möbelwerkstätten A. LOZAR

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei D. Selbt, Paulstr. 21 a

Drogen, Farben, Lacke bei Rudolf Heckert, Vinzenzstr. 7

Bäckerei und Konditorei Georg Heyduck, Rosenstraße 16

Nord-Drogerie und Photohandlung Auf Photo-Arbeten 5, Rabatt

W. Zembrod Kolonialwaren Spirituosen

Kolonialwaren, Spirituosen Wilhelm Kupczyk, Schiedwerkarstraße 51

Hedwig Depta Fischwaren, Gneisenastr. 8

Kolonialwaren — Spirituosen Heinrich Titze Nachfolger

Fischegeschäft F. Kühn Kospothstraße Nr. 18

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“ Richard Elison

Paul Kuschel Kolonialwaren / Feinkost

Dampfwäscherei und Feinplättere ALBA

Albert Stosch Kolonialwaren Herzogstraße 36, Vorwerkstraße 62

Roos-Drogerie Foto-Handlung Farben und Lacke

Grabdenkmäler, Urnen Josef Vogel

Foto / Farben / Lacke Drogerie Walter Bienen

Empfehlenswerte Lokale in Breslau Trinkt Bürgerliche-Brauhaus-Biere

Gastwirtschaft Langes Holz angenehmes Familienlokal

Hüte — Mützen, Herren-Artikel Felix Eckert

Cade, Farben, Pinjel U. Undriffichte, Feldstr. 50

Paul Scholz Kolonialwaren Klosterstr. 135

Fischhaus Klosterstr. 45

Max Hübse empfiehlt sich bestens

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkeldstr. 31

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren Karl Kirchner

Kolonialwaren Max Naewe

Empfehlenswerte Lokale in Breslau Trinkt Nischke-Crem

A. T. G. Gesellschaftshaus „Jägerhof“

Trinkt Nischke-Crem

Lederhandlung Bedarfsartikel W. Kranz

Sämereien — Gartenbedarfsartikel Gerhard Guhr, Sadowastr. 9

Gute Schuhbesohlerei Karl Hättasch

Emma Schmalisch, Weinstr. 10 Lebensmittelgeschäft, Obst u. Gemüse

Paul Jilke, Piastenstr. 1 Fleischerei und Wurstfabrik

Fleischerei und Wurstfabrik Rudi Biedermann

Molkereiprodukte Oskar Funke

Bac i & Blachmann Herdalinstraße 44

R. Miska, Redigerstr. 6 3 Seiter- und Limonadenfabrik

Arbeiter, wohin? „gemütlichen Art Korle“

Hochstraße 37